

# Vom Umgang mit „schwierigen“ Kindern

Ursachen für auffälliges Verhalten

-

Grundhaltungen für Gruppenleiter

-

Praktische Tipps  
zum Umgang mit „schwierigen“ Kindern



## 1. Schwierige Kinder – wer sind sie?

---

### Wir beobachten ...

... Kinder, die durch ihr auffälliges, häufig unerwünschtes, nicht angemessenes Verhalten, unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Das hat **negative Auswirkungen** auf unsere Gruppenatmosphäre:

- Andere Kinder leiden unter diesem störenden Verhalten
- Mitarbeitende fühlen sich überfordert und wissen oft nicht wie sie mit den Störern und Störungen umgehen sollen



### Schwierige Kinder haben Probleme – schwierige Kinder machen Probleme

#### Schwierige Kinder machen uns und sich selbst Probleme:

- Sie haben es nicht gelernt, sich in **großen Gruppen angemessen** zu verhalten.
- Sie sind mit den **Anforderungen**, die eine Gruppe an sie stellt, **überfordert**.
- Allerdings gibt es **nicht eine einzige Ursache** für die Schwierigkeiten. In der Regel gibt es mehrer Faktoren, die das auffällige Verhalten stützen. Deshalb gibt es auch **keine Patentrezepte**, die bei allen Kindern helfen.

Weil schwierige Kinder Probleme machen, haben sie selbst Probleme. Beides verstärkt sich wechselseitig, sodass **schwierige Kinder, in Schwierigkeiten sind:**

- Ein Kind mit Verhaltensauffälligkeiten wird häufig **kritisiert** und erfährt, dass seine Umwelt wenig von ihm hält. Ständig bekommt es seine **Defizite** vorgehalten.
- Die **Gefahr** ist, dass das Kind die Kritik der Umwelt in sein **Selbstbild** übernimmt: „*Ich kann nichts und ich taue nichts*“.
- Als Folge entsteht ein **negatives Selbstbild**. Das Kind zeigt **Reaktionen** wie Angst, Unsicherheit, Abwehr, Aggression, Rückzug.
- Was fehlt ist der **Mut**, den es für ein anderes Verhalten braucht. Dieser Mut ist die Grundlage jeder Verhaltensänderung

## 2. Unsere Erklärungsmuster – Ursachen von Verhaltensauffälligkeiten

---

Wir alle haben unsere Theorien, mit denen wir oft unbewusst das auffällige Verhalten mancher Kinder erklären. Diese Erklärungstheorien bestimmen auch unseren Umgang mit den jeweiligen Kindern. Deshalb können sie auch positive Veränderungen verhindern oder fördern.

### 2.1 Die unterschiedlichen Erklärungsmuster

#### Verhaltensauffällige Kinder haben eben einen körperlichen und seelischen Defekt !???

„Manche Kinder sind eben von Natur aus aggressiv“, „manche sind aufgrund einer Stoffwechselstörung seit ihrer Geburt hyperaktiv“, „Ursachen für die Verhaltensauffälligkeit sind belastende Erfahrungen, die das Kind seit seiner frühesten Kindheit gemacht hat“. So lauten die gängigsten Erklärungstheorien, die von einem **medizinischen „Schaden“** bei den Kindern ausgehen. Diese Theorien mögen auf manche Kinder (vgl. ADHS-Syndrom) zutreffen, sind aber für unseren pädagogischen Umgang mit den Kindern **wenig hilfreich**.

### „Die Umwelt ist schuld“

Es gibt **gesellschaftliche Ursachen**, die **Verhaltensauffälligkeiten fördern** können: Kinder haben es schwer heutzutage schwerer, ein angemessenes Verhalten in Gruppen mit Gleichaltrigen zu erlernen. Grund sind **fehlende Gleichaltrigenkontakte** in der Familie, frühe **Trennungserfahrungen**, die **Wertevielfalt** und die daraus resultierende **Unsicherheit** und zunehmende **Versagensängste** aufgrund der zunehmenden **Leistungsorientierung** in unserer Gesellschaft. Diese Punkte helfen uns, manche Verhaltensauffälligkeit zu erklären, vernachlässigen aber das **einzelne Kind** mit seinem **eigenen Anteil** an seinem Verhalten.

### Das auffällige Verhalten ist erlernt

Alles menschliche Verhalten ist **gelernt**, auffälliges wie unauffälliges Verhalten.

### Auch das auffällige Verhalten muss irgendwie sinnvoll sein

Auch das auffällige Verhalten eines Kindes ist für das betroffene Kind in seinen Beziehungen **sinnvoll**, obwohl wir dieses Verhalten als völlig **unangemessen** betrachten. Aber genau dieses Verhalten hat für das Kind in einer bestimmten Situation, in einem bestimmten Zusammenhang und unter bestimmten Bedingungen eine Funktion.



## 2.2 Folgen für unseren Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern

### „Bei der Schädigung, was will man da noch machen“

Als **Folge** der Erklärungstheorien, die von einer medizinischen Ursache ausgehen, neigen wir zum einen dazu zu sagen, das **Kind ist selbst fehlerhaft**, es hat einen „Defekt“. Das kann dazu führen, dass sich das Kind selbst als fehlerhaft sieht und dadurch **entmutigt** wird.

Zum anderen müssen wir als Gruppenleiter dann **unsere Verhalten nicht ändern**, da der Fehler eindeutig beim Kind zu liegen scheint. Wir schieben die **Verantwortlichkeit** für positive Veränderungen ab.

### Die Umweltbedingungen müssen sich ändern

Wir als Gruppenleiter können zwar nicht alle gesellschaftlichen Probleme lösen, wir müssen aber bedenken, dass wir als Gruppenleiter und die Atmosphäre in unserer Gruppe zu den Einflussfaktoren für auffälliges Verhalten gehören. Deshalb müssen auch **wir unser Verhalten ändern** und für ein entspanntes Gruppenklima sorgen.

### Auffälliges Verhalten kann verlernt werden

Wenn das auffällige Verhalten **gelernt** wurde, dann kann es auch wieder **verlernt** werden. Das heißt, erwünschtes Verhalten kann konsequent aufgebaut und unerwünschtes Verhalten konsequent abgebaut werden.

### Auch erwünschtes Verhalten muss für auffällige Kinder sinnvoll sein

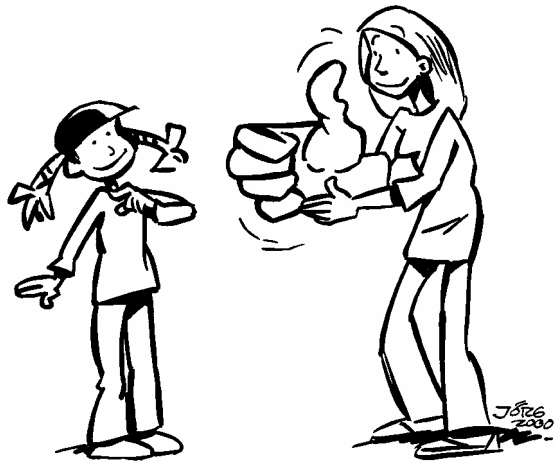
Wir als **Gruppenleiter** müssen zuerst zu **erkennen** versuchen, welcher **Sinn** sich hinter dem auffälligen Verhalten verbirgt und nach welchen **Spielregeln** sich das Kind verhält.

Wenn wir wollen, dass das Kind sein Verhalten ändert, dann muss das **neue Verhalten ebenfalls „Sinn“ machen**. Dieser Sinn ist für viele Kinder zuerst nicht ersichtlich. Deshalb liegt es an uns, den Kindern Spielregeln für gelingendes Zusammenleben zu vermitteln und sie in kleinen Schritten auf diesem Weg zu führen.

### 3. Perspektivenwechsel – Ein positives Grundverhältnis zu den Kindern

#### Nicht die Störungen, sondern das Positive sehen

- Wenn wir nur die Auffälligkeiten und Störungen sehen, führt da zu einer **angespannten Gruppenatmosphäre** und das Positive wird verstellt.
- Um den Kindern gerecht zu werden, ist es wichtig, sie in ihrer Person als **von Gott gewolltes und Geliebtes Geschöpf anzunehmen**. Ziel ist es, das Normale am Kind normal zu sehen und das Positive besonders herauszustellen. Dazu helfen folgende Grundhaltungen.



#### Grundhaltungen für Gruppenleiter

Unsere **innere Einstellung und Haltungen** zu den Gruppenmitgliedern bestimmt auch unseren Umgang mit ihnen und kann eine vertrauensvolle Atmosphäre fördern oder blockieren.

#### Unbedingte Wertschätzung

- Unbedingte Wertschätzung eines Menschen ist **nicht an Bedingungen** geknüpft. Sie bedeutet, den anderen als eigenständigen Menschen zu respektieren.
- Unbedingte Wertschätzung bewirkt beim andern **Selbstvertrauen** und **Selbstverantwortung**.

#### Einführendes Verstehen

- Einführendes Verstehen interessiert sich für die anderen, **versetzt sich in andere hinein**. Die Gefühle des anderen werden zugelassen und ernstgenommen.
- Allerdings bedeutet das nicht, dass ich immer alles für richtig finde, was ein anderer tut. Es bedeutet vielmehr, dass ich die Anliegen des anderen ernst nehme, mich dafür interessiere, auch wenn ich die Lösung nicht akzeptieren kann.
- Durch einführendes Verstehen kann unbedingte Wertschätzung ausgedrückt werden.

#### Echtheit

- Echtheit bedeutet die **Übereinstimmung** zwischen meinem Verhalten und meinen Aussagen, zwischen meinem Äußeren und Inneren.
- Echtheit bewirkt eine **offene, nicht getäuschte Beziehung**, es entsteht **Vertrauen** und **Sicherheit**.
- Das Äußere und Innere muss zwar übereinstimmen, aber ich kann und soll nur das sagen, was in Verantwortung gegenüber mir und dem anderen sinnvoll ist.

Diese drei Grundhaltungen sind untereinander sehr **spannungsreich**. Die **richtige Mischung** zu finden bleibt jedem selbst überlassen. Sie bilden aber die **Grundlagen** für ein positives Grundverhältnis zu anderen Menschen.

## 4. Praktische Maßnahmen bevor es zu Störungen kommt

### 4.1 Strukturierung des Gruppengeschehens

Die äußere Strukturierung des Gruppengeschehens dient für die Kinder als **Hilfe** dafür, sich innerlich zu strukturieren, **Halt und Ordnung** zu finden. Sie müssen wissen, **welches Verhalten** von ihnen **erwartet** wird, damit sie sich darauf einstellen können. Folgende Elemente sind dazu hilfreich.



#### Plan der Gruppenaktivität

- Wenn Kindern gleich zu Beginn der Gruppenstunde wissen, was sie erwartet, dann bietet ihnen dieses Wissen **Sicherheit**.
- **Beispiel:** Bei Fußballspiel – Bewegung, Basteln – handwerkliches Arbeiten, Konzentration, Quiz – Konzentration, Denken.
- Vor den entsprechenden Aktionen sollten nicht nur die Aufgaben erklärt, sondern auch das **erwartete Verhalten deutlich angesprochen** werden. Das gibt auch die Chance, die **Einhaltung** der Anforderung **zu loben** statt den Verstoß zu kritisieren.
- **Beispiel:** *Beim folgenden Spiel kommt es darauf an .... Bei der folgenden Geschichte müsst ihr besonders auf .... achten.*

#### Ritualisierte Abläufe

- Immer **wiederkehrende, gleich bleibende Elemente** im Verlauf der Gruppenstunde tragen zur **Berechenbarkeit** der Situation bei, vermitteln den Kindern **Sicherheit** und machen die **Erwartungen** an das Verhalten **deutlich**.
- **Beispiel:** Begrüßungsrunde – Vorstellung des Programms – Andacht/ Geschichte – Programmaktivität – Abschlussrunde.
- Der **Charakter der einzelnen Programmelemente** sollte sich immer wieder **abwechseln**, d.h. dass aktionsreichen Phasen, ruhigere Phasen folgen sollten oder dass die Kinder während einer Gruppenstunde nicht nur sitzen müssen, sondern sich in Bewegungsphasen auch lockern können.

#### Raumgestaltung

- Die Zuordnung von **Raubereichen** oder **Raumgestaltungen** zu bestimmten Gruppenaktivitäten bietet die Möglichkeit, damit Verhaltensanforderungen zu verbinden und klare Regeln zu formulieren. **Hilfsmittel** können dazu klare Signale geben.
- **Beispiele:** Gemütliche Erzähl- und Andachtsecke signalisiert eine ruhigere Phase, Anfangs- und Schlusstuhlkreis bedeutet aufeinander zu hören, leerer Gruppenraum signalisiert Aktivität.

Die **Übergänge** zwischen den einzelnen Gruppenphasen und Raumgestaltungen sollten **sorgfältig überlegt** und **geplant** werden. Die **Verhaltensanforderungen** sollten klar sein, **bevor** das entsprechende Verhalten erwartet wird.

### 4.2 Loben

- **Loben** wird oft **zu wenig** eingesetzt, weil wir glauben „normales“ Verhalten sei **selbstverständlich** und verdiene kein Lob.

- Bei Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten ist das **Gegenteil** der Fall: Diese Kinder **brauchen Lob** für ihr angemessenes Verhalten.
- Oftmals stellen wir **Regeln als Verbote** auf und müssen dann Kinder, die sich nicht daran halten kritisieren. Wenn wir **Regeln als Gebote** aufstellen können wir deren Einhaltung loben.

### Gefahren des Lobens.

- Das Lob wird **übertrieben**. Die Folge davon ist, dass ich bei den Kindern **unglaublich** werde oder dass die Kinder den Blick für das **richtige Maß** verlieren.
- Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten haben oft wenig Selbstvertrauen und ein negatives Selbstbild. Solche Kinder **vertragen oft kein Lob**, weil sie das **Lob als Lüge** auffassen: Ich taue doch nichts, wie kann ich dann gelobt werden? Diese Kinder müssen langsam an das Lob gewöhnt werden, indem das Lob nur beiläufig oder von anderen Kindern vermittelt wird.

### 4.3 Umlenken und Umgestalten

- Umlenken und Umgestalten sind Methoden, die eingesetzt werden können, **bevor** ein Problemverhalten auftritt.
- **Umlenken** bedeutet, ein Kind wieder zu seiner **Aufgabe zurückzuführen** oder seine **Konzentration** dafür zu **erhalten**.
- **Umgestalten** bedeutet, eine **Aufgabe/** Spielanforderung so zu **verändern**, dass sie das Kind **noch erfolgreich bewältigen** oder sich angemessen verhalten kann.
- Entscheidend für das Umlenken und Umgestalten ist es, den **richtigen Moment** für das Eingreifen abzapassen. Dazu ist es wichtig, durch eine **aufmerksame Wahrnehmung** bereits **erste Anzeichen** dafür zu bemerken, ob ein Kind unsicher wird, sich überfordert fühlt, sich langweilt oder frustriert ist.

### 4.4 Regeln

#### Sinn und Zweck von Regeln

- Regeln sollen **Verhaltenssicherheit** vermitteln und notwendige **Grenzen** verdeutlichen.
- Regeln vermitteln auch das Gefühl: **Ich gehöre dazu**.

#### „Regel über Regeln“

- In einer Regel sollten die Wörter **nicht, kein** und **ohne vermieden** werden!
- Eine Regel soll als **Gebot**, nicht als Verbot formuliert sein.
- Eine Regel ist **einfach** und **konkret**; sie **beschreibt** genau das erwartete Verhalten
- Eine Regel ist **kurz**. Dabei ist auf „sollen“, „müssen“ zu verzichten.
- In einer Regel sollte das **erwünschte Verhalten** beschrieben sein, nicht das unerwünschte. Beispiel: Statt „Wir prügeln uns nicht“ – Wir spielen friedlich zusammen.
- Eine Regel soll mit „**ich**“ oder „**wir**“ beginnen, nicht mit unpersönlichen „man“.
- Regeln gelten für **Gruppenteilnehmer** und **Gruppenleiter** gleichermaßen.

**Folge:** Wenn wir etwas verbieten, müssen wir den Verstoß gegen die Regel kritisieren. Wenn wir ein erwünschtes Verhalten beschreiben, können wir jedes Kind, das sich daran hält, loben.

#### Aufstellen und Einüben von Regeln:

- Eine Regel wird **niemals spontan** dann eingeführt, wenn unmittelbar vorher ein unangemessenes Verhalten aufgetreten ist. Das erzeugt nur Abwehr.

- Regeln werden **gemeinsam** mit den Gruppenteilnehmern ausgehandelt. Dafür und für das Einüben der Regeln bedarf es **Zeit** und einer **entspannten Atmosphäre**.
- Je **öfter** die Einhaltung einer Regel **gelobt** oder spielend **geübt** wird, desto höher ist die Chance, dass das betreffende Verhalten sich verfestigt.

Auch **Bitten und Anweisungen** sollten als **Gebote** statt als Verbote formuliert sein. Wir beschreiben das, was wir wünschen, statt was wir nicht wünschen.

*Beispiel: Geh bitte ruhig durch den Raum statt Renne nicht wie ein Wilder herum.*

## 5. Verhalten bei Störungen und Konflikten

### 5.1 Angemessene Reaktionen auf Störungen

**Auf Störungen sofort, zielgenau und angemessen reagieren:**

- **Sofort:** Damit sich aus kleinen Dingen nicht große Störungen entwickeln, sollte man **früh eindeutig** Stellung beziehen. Hintergrund: Kinder testen ihre Grenzen aus, erfolgt keine Reaktion weitet sich das Testfeld aus.
- **Zielgenau:** Den **Verursacher** eines von Regeln abweichenden Verhaltens ansprechen, nicht diejenigen, die nur angesteckt wurden.
- **Angemessen:** Das störende Verhalten **klar benennen**. Bei kleineren, schwachen Störungen die Person direkt ansprechen. Bei groben Regelverstößen festes, öffentliches Eingreifen.



**Verhalten und Auswirkungen klar benennen und bewusst machen**

- **Klarheit der Information** – Das störende Verhalten genau benennen, statt „Hört auf!“
- Oftmals handeln Kinder ohne böse Absicht, erzeugen aber dennoch Ärger. Deshalb muss **deutlich** gemacht werden, wie andere das störende Verhalten empfinden und was dieses Verhalten bewirkt. Das kann zu erstaunlichen AHA-Effekten führen

**Begründungen geben**

- Warum stört ein Verhalten eines Gruppenteilnehmers.

**Alternativen aufzeigen**

- Es nützt wenig, Kindern einen Vortrag zu halten, wie sie etwas nicht tun sollen. Besser ist es, zu besprechen, wie sie etwas anders tun können.

### 5.2 Grenzen setzen

Grenzen dienen zur **Orientierung**: Woran kann ich mich halten? Dadurch gewinnen besonders Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten **Sicherheit**.

**Frühzeitiges Eingreifen:**

Es ist einfacher, eine Grenze frühzeitig zu setzen, bevor eine Krise sich hochschraubt.

**Verhaltensregeln für Gruppenleiter bei Konfrontationen:**

**Sei berechenbar und konsequent!**

- Zuerst **Blickkontakt** herstellen, dann die Anweisung geben.
- Wenn keine positive Reaktion kommt: **Wiederholen** der Anweisung, nicht diskutieren, nicht zögern, nicht argumentieren, nicht ärgerlich werden.
- **Entschlossenheit** zeigen und warten, bis die Anweisung erfüllt wurde.
- Kein großes Aufheben machen, ein kleines „Danke“ genügt
- Der Trick besteht darin, den **längeren Atem** zu haben.

**Tritt selbstsicher und bestimmt auf!**

- Grenz-Setzungen sollten nicht aus Ärger oder aus persönlicher Verletztheit geschehen.
- **Sachlicher Ton** und die **Haltung der unbedingten Wertschätzung**, die ausdrückt: Dein Verhalten ist im Moment nicht in Ordnung, aber ich achte dich weiterhin als Person.

**Zeige angemessene Konsequenzen auf!**

- **Konsequenzen aufzeigen**: Negative Folgen des abweichenden Verhalten aber auch positive Folgen des angemessenen Verhalten aufzeigen.
- Eine aufgezeigte **Konsequenz** muss notfalls auch wirklich **eintreten**.
- Die aufgezeigten Konsequenzen müssen **angemessen** sein. Sie dürfen weder zu heftig sein, noch darf man sich zu viel gefallen lassen

**Vorschlägen von Grenzsetzungen:**• **Bewusstes Ignorieren:**

Nur, wenn wir den Eindruck haben, dass sich eine **Störung** auf diese Weise **von alleine erledigt**.

Ignorieren funktioniert bei **deutlichen Provokationen nicht**. Kinder, die bewusst provozieren, wollen Aufmerksamkeit erreichen. Werden diese Kinder ignoriert, werden sie ihr unangemessenes Verhalten verstärken. In diesen Fällen hilft eine **eindeutige Willenserklärung**: *Ich will, dass du jetzt das und das tust.*

- **Rechtzeitige Erinnerung an die Regel** verbunden mit einem **Appell an das Wir-Gefühl** kann das Gefühl von Bindung fördern.
- **Herausnahme aus dem Raum** kann die Grenzen sogar räumlich erlebbar machen. Das Kind kann dies als Hilfe erleben – wie eine **Auszeit** beim Sport: Zwei Minuten Luft holen. Um der Aufsichtspflicht zu genügen, kann das Kind von einem Mitarbeiter begleitet werden oder die Türe zum Gruppenraum bleibt geöffnet.
- **Ermahnungen** schleifen sich schnell ab. Deshalb bei wiederholten Ermahnungen unbedingt den **Wortlaut ändern**.
- **Grenz-Setzung unter vier Augen aussprechen**: Da die Kinder vor den anderen Gruppenmitgliedern nicht ihr Gesicht verlieren wollen, wird den Maßregelungen des Gruppenleiters widersprochen. Eine persönliche Ermahnung entschärft die Situation.



### 5.3 Konsequenzen

#### Gemeinsames Handeln alle Mitarbeitenden

- Wenn alle Bemühungen nicht zum Ziel führen, sollten sich alle Mitarbeitenden auf ein konkretes Handeln einigen.

#### Maßnahmenkatalog

- erhöhte **Mitarbeiterpräsenz**/ Aufsicht
- **Keine Strafen:** Strafen erzeugen keine Einsicht, sondern erzeugen nur negative Gefühle. Strafe zeigt nur, wer die Macht hat und führt zu Machtkampf und Wut.
- **Stattdessen wohlüberlegte Konsequenzen**, die auch etwas mit dem abweichenden Verhalten zu tun haben. „Natürliche“ Konsequenzen können zu Veränderungen führen, weil die Kinder ihr Fehlverhalten selbst spüren.

### 5.4 Konfliktgespräche

Wenn ein Konflikt zwischen zwei Parteien entstanden ist, muss er mit Hilfe des Gruppenleiters bearbeitet werden.

#### Was nicht hilfreich ist:

Die **drei ungünstigsten Fragen** für die Lösung von Konflikten lauten:

- **Warum** hast du das gemacht?
- Wollen wir doch mal klären, was in **Wirklichkeit** passiert ist?
- **Siehst du ein**, dass du es nicht wieder tun sollst?

#### Die Frage nach dem Warum ist unangemessen, ...

- ... weil das Kind sie **nicht beantworten** kann. Die Frage wird entweder mit **vorgeschobenen Gründen** beantwortet oder die **Schuld** dem anderen zugeschoben.
- ... sie darauf zielt, einen **Schuldigen** zu finden und diesen **bestrafen** zu wollen. Selbst wenn die Gründe bekannt sind, ist eine Lösung noch lange nicht in Sicht.

#### Die Frage danach, was „in Wirklichkeit“ passiert ist, bedeutet ...

- ... dass wir einen **Schuldigen finden** wollen. Allerdings ist mit einer eindeutigen Schuldzuweisung das Problem nicht aus der Welt geschafft. Im Gegenteil: **Schuldgefühle** blockieren, weisen dem Schuldigen eine negative Position zu und sind die **schlechteste Motivation für eine Verhaltensänderung**.



Der **Appell an die Einsicht** nützt wenig,

- ... weil auch **Einsicht** nicht zu den besten Motivationen für eine Verhaltensänderung gehört. Wie oft habe ich etwas eingesehen und es dann trotzdem weiter getan? Sobald ein Konflikt eintritt, **reicht die Einsicht nicht** mehr aus zur **Verhaltenskontrolle**.

## Der Aufbau eines Konfliktgespräches

Ein Konfliktgespräch dient hauptsächlich zur **Entlastung** und trägt dazu bei, dass ein Kind anschließend wieder am Gruppengeschehen teilnehmen kann. Es hat die Aufgabe, **Verhaltensalternativen zu erarbeiten** und das Kind zu ermutigen, die Alternativen zu erproben.

### 1. Gesprächsvorbereitung

- **Verständnis** zeigen, dass das Kind unter Stress steht.
- Mit dem Kind an einen **ruhigen Platz** gehen.
- Wenig reden und das Kind **beobachten**.

### 2. Gesprächseröffnung

- Ziel ist es, den **äußeren Ablauf** des Konfliktes, so wie ihn das Kind erlebt hat, möglichst **präzise** beschreiben.
- Die eigene Wahrnehmung wird nicht korrigierend eingebracht.

### 3. Herausfinden des zentralen Problempunktes

- Ziel ist es, die **subjektive Sicht** des Kindes so weit in Erfahrung zu bringen, dass der Vorfall und die damit verbundenen Gefühle und Ängste verstanden werden können.

### 4. Nach Lösung suchen

- Ziel ist es, dem Kind zu helfen, für die **Situation eine Lösung zu finden**, die es mit dem Gefühl akzeptieren kann, etwas für sich zu gewinnen.
- **Gemeinsam** wird nach **Möglichkeiten** gesucht, eine Lösung für die stattgefundenene Situation zu finden.
- Klären der „**Wozu**“-Frage: *Was wolltest du erreichen? Wie kannst du dieses Ziel besser erreichen? Auf für alle Beteiligte annehmbare Weise?*
- Wesentlich ist es, dass das Kind die **Lösung wirklich als seine** ansieht.
- Wenn sich die Lösung als sehr schwierig gestaltet, dann können zunächst einmal völlig **ungeeignete Lösungsvorschläge** vorgeschlagen werden, die das Kind ablehnen kann. Daraus ergeben sich dann annehmbare Lösungen.

### 5. Rückkehr vorbereiten

- Ziel ist es, die Rückkehr in die Gruppe so zu gestalten, dass sie **reibungslos** verläuft und die **gefundene Lösung** eine Chance für einen Erfolg hat.
- *Was genau kann das Kind bei der Rückkehr tun? Was werden die andern tun? Wie kann es wieder in das Gruppengeschehen eingebunden werden?*

